

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Album musical**

**Chopin, Frédéric**

**Leipzig, [1836]**

Die Klanggeister.

**urn:nbn:de:bsz:31-65413**

Die  
**Klanggeister.**

Ein musikalischer Scherz von F. Rückert.

---

**H**eute kamen die Klanggeister  
Persisch spielender Sangmeister,  
Die mich hatten gefloh'n lange,  
Wie vor'm ernsteren Ton bange,  
Oder nur mich besucht hatten,  
Aehnlich streifenden Fluchtschatten  
Ueber sommernden Fruchtmatten.

Aber heute nun Stand haltend  
Mich umschwebten sie handfaltend,  
Mir zu dienen mit Kunstchören,  
Wenn ich wollte mit Gunst hören;  
Und ich musste den Plan loben,  
Wie zu singen sie anhoben  
Und im Tanze die Bahn stoben.

Erstlich nun aus dem Chorreigen  
Sah ich einen hervorsteigen,  
Einen, stolz wie auf Kriegsbühnen,  
Hochherschreitenden, siegskühnen;  
Und im rasselnden Schildklange,  
Der mir und dem Gefild bange  
Macht', entscholl es dem Wildfange:

Wie auf Feindeshaupt im Kampf die Klinge klang,  
Schlangen gleich um Nacken sich die Schlinge schlang!  
Wie der Stahl am Panzer donnernd schlug den Schlag,  
Dass ein Blitz hervor aus jedem Ringe rang!  
Als ob ein Geweb er wöbe, stob der Staub,  
Und das Blut, als ob ein Springquell springe, sprang.  
Und der Recke reckte sich und schlof den Schlaf,  
Ueber den des Geiers Gier die Schwinge schwang.  
Und bezwungen liegt von hartem Zwang gezwängt,  
Der sich rühmte, dass ihn nimmer zwingt Zwang.

Als nun der mit dem Klingklange  
War vom krieg'rischen Singsange  
Abgetreten, da blieb aber  
Hinter ihm auch ein Liebhaber  
Nicht zurück, der mit schmerzreichen  
Tönen, spielenden, scherzgleichen,  
So mir machte das Herz weichen:

Baum der Lieb', um den ich mich als Winde wand,  
Als der Lenz um's Haupt die Blumenbinde band!  
Meinem Garn entgangenes behendes Hind,  
Das wie Lenzluft strich durch's blumenlinde Land!

Am Gestade, wo des Lebens Welle wallt,  
Fand ich dich, die Perl', und dein Gesinde Sand.  
Wie verrauschte schnell der Rausch, wie flüchtig flog  
Der Genuss, o wie Dein Gruss geschwinde schwand!  
Abgeblättert hat den Baum der herbe Herbst,  
Und dein Nam' allein blieb an der Rinde Rand.  
Nur in diesem Liebespfand empfind' ich noch,  
Welches Glück ich, dass ich nicht mehr finde, fand.

Als auch dieser im Zickzacke  
Sich getrollt mit dem Schnickschnacke,  
Kam noch, halb wie ein Einsiedler,  
Einer, halb wie ein Weinfiedler,  
Hob den Edelgesteinbecher,  
Als Aufmunterungseinsprecher,  
Mir, dem lässigen Weinzecher:

Geben Wolken den Weinreben  
Thau, so geben die Reben Wein.  
Leben kann nur der Wein geben;  
Lass für's Leben dir geben Wein!  
Bekränze dich mit Rebenlaub,  
Denn der Tod sinnt auf Lebenraub!

Herbst, nicht raube die Weintraube,  
Eh' ich raube der Traube Wein!  
Mich umlaube die Weinlaube,  
Der Profet mir erlaube Wein!  
Dass ich in's Blut der Traube tunk',  
Ist besser als Edens Taubentrunk.  
Bekränze dich mit Rebenlaub,  
Denn der Tod sinnt auf Lebenraub!

Alles and're sind Scheinwonne,  
Nur in Tonnen ist Wonnenschein;  
Alles and're sind Scheinsonnen,  
Wie im Bronnen der Sonnenschein.  
Gib nicht dein Herz dem Wonnentand,  
Lehne dich fest an die Tonnenwand!  
Dass ich in's Blut der Trauben tunk',  
Ist besser als Edens Taubentrunk.  
Bekränze dich mit Rebenlaub,  
Denn der Tod sinnt auf Lebenraub!